

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: 6-7

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Niederflurtram von Pininfarina

Um ein Niederflurtram, das heisst, ein Tram mit tiefliegendem Einstieg und abgesenktem Boden zu bauen, gab es bisher zwei Möglichkeiten: Entweder wurden ganz kleine Räder verwendet, was mehr Lärm und Verschleiss bedeutet, oder dann mussten wegen der durchgehenden Achsen Teile des Fahrzeugbodens angehoben werden, was Rampen, Stufen und Podeste im Fahrzeug zur Folge hatte. Ausgelegt ist solches Rollmaterial auf Normalspur. Da die Schweizer Trams auf Schmalspur fahren und über schwierige Infrastrukturen verfügen (enge Kurvenradien, grosse Steigungen, Haltestellen in

Die VBZ prüft das Schweizer Niederflurtram: gestaltet hat sein Chassis Sergio Pininfarina, bekannt als Designer der SBB-Lokomotive 2000



Kurven, geringer seitlicher Freiraum), ist für unsere Städte eine Eigenentwicklung nötig geworden. Schindler Waggon, die SIG (Drehgestelle) und die ABB (elektrische Ausrüstung) haben ein Konzept entwickelt und es «Cobra» getauft. Es wird zurzeit auf dem Netz der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich (VBZ) getestet. Technischer Kern sind die einzeln gelenkten und angetriebenen Räder. Das erlaubt, auf durchgehende Achsen zu verzichten. Das Kurvenquietschen soll dank dieser Technologie ebenfalls verschwinden. Das Nieder-

flurtram ist fast 25 Meter lang und verfügt über 59 Sitz- und 23 Stehplätze. Das Chassis hat der italienische Fahrzeugdesigner Pininfarina gestaltet.

Juristen machen Städtebau

Die zehn Fragen an die Abteilung «Ewige Wahrheiten» aus Heft 8/9 92 sind nun beantwortet. Das Bundesgericht hat entschieden, dass das Projekt «Utopark», der monumentale Chrüzlistich auf dem Areal der Papierfabrik an der Sihl in Zürich, gebaut werden darf. Damit haben wir's höchstrichterlich: die vom berühmten § 238 verlangte «befriedigende Gesamtwirkung» ist auch in diesem Fall vorhanden. Nichts ist architektonisch-städtebaulich zu schlecht, dass es nicht gebaut werden dürfte, schliesse ich aus dem Urteil der höchsten Architekturkritiker des Landes. Dieselben brauchen keinen Fachverstand, denn sie wissen es besser. Die besten Architekten der Schweiz sind die Juristen.

Film + Architektur

In Graz findet vom 2. – 5. Dezember 1993 unter dem Namen film+arc 1 das erste Internationale Festival für Film + Architektur in Form eines Wettbewerbs statt. Teilnahmerechtigt sind Filme/Videos (Fiktion, Dokumentation, Animation, Experimentalfilm), die Architektur, Urbanistik, Landschaftsgestaltung oder Design thematisieren. Zugelassen sind alle Längen und Formate. Produktionszeitraum: ab 30.6.1991. Preisvergabe durch eine internationale Jury. Hauptpreis: *grand prix film+arc*, 70 000 Schilling. Einsendeschluss: 31.8.1993. Auskunft: 0043 316 / 82 95 13 oder 0043 316 / 84 24 87.

Alfs vierfache Liebe

Alf Aebersold, Lehrer an der Schule für Gestaltung in Zürich, wird pensioniert. Damit geht eine Ära zu Ende. Alf, als Gestalter gross geworden in den Fünfzigerjahren, hat in 37 Jahren ein eigenständiges und eigensinniges Lehrgebäude aufgebaut. Nachdem es in den Sechzigerjahren entstanden ist, hat er es beständig gepflegt und sanft renoviert. Es heisst «Grundkurs für Innenarchitektur und Produktgestaltung» und ruht auf dem Prinzip der vierfachen Liebe, das selbstverständlich Teil von Alfs grosser Ernsthaftigkeit und Weltsicht ist. Die erste Liebe heisst «Material». Alf hat 350 Innenarchitekten und Produktgestalter direkten und sinnlichen Zugang zum Material verschafft. Jeder sollte lernen, was Holz ist, was Gips und was Metall. Er hat die Bauhaus-Grundübungen weiter entwickelt und mit den Studentinnen und Studenten in der Werkstatt und auf den berühmten Exkursionen eigentliche Materialkataloge angelegt, in denen es vorab um das gestalterische Potential eines jeden Werkstoffs ging. Die Methodik der ersten Liebe ist, Material mit allen Sinnen wahrnehmen zu lernen, sein gestalterisches Potential auszuloten, um es dann mit möglichst geringem Verschleiss umformen zu können.

Die zweite Liebe heisst «Form». Aebersold ist von Haus aus Holzbildhauer. Sein Formverständnis ist geprägt vom Organischen. Das ganze klassische Repertoire der Formübergänge, der Kampf um Proportionen, die Beziehungen von Formen zu Licht und Farben war in den Grundübungen zu erlernen. Jeder Student nahm auch zur Zeit, als CAD und CIM, Corporate Design und Design Management sich in der Gestalterarena breit machten, in dieser Schule das Grundlegende zur Form und zum Material mit. Für etliche war solches auch Medizin gegen die designtechnologischen Euphorien der letzten Jahre. Die dritte Liebe heisst «Raum». Alf brachte den Schülern bei, was es heisst, ein Objekt sorgfältig in den Raum zu setzen und so die Früchte der Arbeit zu präsentieren. Seine Pädagogik stellten er und die Schüler fast jedes Semester in Klassenausstellungen vor. Fürs Museum für Gestaltung in Zürich hat er 27 Ausstellungen gestaltet, darunter so massgebliche wie die über den «Citroen», die er 1967 mit Jörg Hamburger und Herbert Merz, seinen zwei Gespanen von der «Gruppe 3», realisiert hat.

Die vierte Liebe heisst «Kultur». Aebersold versteht Design als ernsthaften kulturellen Beitrag: Design gibt sich bescheiden, ordnet sich dem Menschen unter und nimmt Rücksicht auf die Umwelt. Umgesetzt hat er das, indem er seinen Schülern schon in grundlegenden Übungen beizubringen versuchte, dass Design aus einer persönlichen und verbindlichen Haltung kommen müsse. Gewiss ist er auch tolerant gegenüber den Avancen, die Design als Technik- oder Marketingdisziplin auffassen – schliesslich war er jahrelang Präsident des SID, Verband Schweizer Industrial Designers. Aber seine Toleranz ist skeptisch. Massgebend scheint ihm, Design als grundlegendes, ernsthaftes Tun zu sehen, das Werte setzen will.

Natürlich hat Alf noch viele andere Lieben. Denen wird er sich jetzt stärker widmen können. Melancholie bleibt, denn man merkt, wie die Zeit vergeht. Alf Aebersold, einer aus der Generation meines Vaters, ist der erste meiner Kollegen, der pensioniert wird. Alf, ich wünsche Dir eine schöne Zeit.